

Workshop „Qualitätsentwicklung in Kooperationsprojekten...“



Workshop

„Qualitätsentwicklung in Kooperationsprojekten der BNE und Agenda 21

AG Finanzierung, Personal und
Organisationsentwicklung

Workshop „Qualitätsentwicklung in Kooperationsprojekten...“



Ziele des Workshops:

- Erfahrungen zu Kooperationsprojekten im Bereich BNE und AGENDA 21 austauschen, erläutern und clustern
- erarbeiten, was gelingende und was hemmende Faktoren kooperativer Zusammenarbeit in BNE und/oder AGENDA 21-Projekten sind
- erarbeiten eines Fahrplans, welche Handlungen und Modelle für eine gelingende Kooperation wichtig und zu beachten sind.
- diesen als Serviceleistung auf DEKADE-website stellen

Workshop „Qualitätsentwicklung in Kooperationsprojekten...“



(provokante) Thesen für gelingende Kooperationsprojekte:

Die Projektpartner müssen sich kennen.

Die Projektpartner müssen ungefähr gleich groß sein.

Die Projektpartner müssen sich regelmäßig treffen.

Die Projektpartner müssen sich vorher auf eine Sprache festlegen.

Eine Institution muss „den Hut auf haben“.

Alle Kontakte müssen protokolliert werden.

Jede Institution muss seine Erwartungen an die Partner schriftlich fixieren und kommunizieren.

Die Institutionen müssen für sich vor Beginn „Ausstiegszenarien“ entwickeln.

Es müssen Zeit- und Aufgabenpläne für alle entwickelt werden.

Man muss sich vorher auf Sanktionen einigen, falls eine Institution sich nicht an die vereinbarten Abläufe hält.

Workshop „Qualitätsentwicklung in Kooperationsprojekten...“



Beispiel III: Konflikte innerhalb eines Kooperationsprojektes des BUND

1. Kommunikation zwischen Vorsitzendem (Ehrenamt) und Geschäftsführer (Hauptamt) des Kooperationspartners stimmte nicht
2. Vorsitzender fühlte sich nicht genügend eingebunden
Vorwurf: Wir werden nur mit „ins Boot geholt“ damit Ihr mehr Geld bekommt. An einer echten Kooperation seid ihr gar nicht interessiert
3. Geschäftsführer hat zu eigenständig gearbeitet
4. Fazit: bei Kooperationsprojekten möglichst umfassend oberste Führungsebene einbeziehen, Dienstweg einhalten, Hierarchien einhalten,
5. sich informieren, wer über welche Kompetenzen verfügt,
6. mit Partnern auf Augenhöhe zusammen arbeiten, auch wenn der Partner kleiner ist

Workshop „Qualitätsentwicklung in Kooperationsprojekten...“



Beispiel I: Grüne Klasse für das Karl-Theodor-Liebe -Gymnasium Gera

1. Kontaktherstellung Umweltbildner und Schule durch das Nachhaltigkeitszentrum Ostthüringen
2. Erste Beratung (Vertreter der Lehrerschaft, des NHZ O und Umweltbildner); Festlegung der Grobziele, Budgetplanung
3. Fördermittelantragstellung durch Schulförderverein (SFV) mit Unterstützung durch Umweltbildner → „die Gesellschafter“
4. Nach Bewilligung der Fördermittel:

Workshop „Qualitätsentwicklung in Kooperationsprojekten...“



1. Einbeziehung des Schulverwaltungsamts und einer Schülergruppe bei der Planung „Schulhofumgestaltung/ Grüne Klasse“
2. Materialplanung und -beschaffung, Suche nach Partnern (hier: Euro-Schulen Gera, Garten- und Landschaftsbaubetrieb)
3. Umsetzung der Planung mit Schülergruppe und Partnern unter der Leitung der Umweltbildnerin!
 Aufbau der „Grünen Klasse“ und Pflanzkübel (Partner Euroschule)
 Bepflanzung der Kübel und Pflege (Sponsoring von Erde und Pflanzen durch Gartenbaubetrieb)
4. Feierliche Einweihung!
5. Abrechnung des Projektes (Umweltbildner/SFV)
6. Planung neuer Aktivitäten → Alle!

Workshop „Qualitätsentwicklung in Kooperationsprojekten...“



Beispiel II: Zum Planungsversuch eines Kooperationsprojektes auf Netzwerkebene Schwerpunkt Partizipation in der Projektentwicklung

Ideenfindung erfolgte im Rahmen eines Netzwerktreffens

- Durchführung eines Brainstorming zur Projektinitiierung
- Vertreter der verschiedenen Sachgebiete waren anwesend
- Netzwerkteilnehmer durch sehr wenige Mitglieder vertreten (Partizipation)

Ziel des Treffens: Initiieren der Projektvorbereitung

Inhaltliche Vorbereitung der Projektskizze/-antrag problematisch

- Aufgabenverteilung/Budgetierung
- Projektentwicklung/Projektpartizipation
- Inhaltliche Diskussion des Projektumfangs
- Einwerbung potentieller Finanziers

Workshop „Qualitätsentwicklung in Kooperationsprojekten...“



Diskussion der Beispiele im Plenum I (eigene Erfahrungen)

- Partner können sehr unterschiedlich sein bspw. Vereine und Verein, Verein und Institution, Wirtschaftsunternehmen und Sozialverband
- Es kann inhaltlich funktionieren aber bei der Finanzierung nicht mehr (Konkurrenz)
- Es besteht ein Interesse an größeren Projekten (effizienter Einsatz von Personal, Mitteln und Zeit), dauerhafte Etablierung kann besser erreicht werden (Weiterführung nach Förderung)
- Jeder bringt sich mit seinen Kompetenzen ein, was kann ich leisten, was muss ich leisten etc.
- Jeder steckt seinen Bereich ab, man kann mit Stellenbeschreibungen arbeiten (was mache ich und wo liegen meine Kompetenzen)
- Es werden gemeinsame Regeln aufgestellt
- Kooperation bereichert, man kann miteinander und voneinander Lernen
- Regelmäßige Feedbackschleifen (bspw. Halbjahresauswertungen), regelmäßige Informationstreffen (kürzere Zeiten / wöchentliche Abstimmungen)
- Es muss klar sein, wer sich in welchem Bereich engagiert / einbringt
- Ein Zeitplan / Ablaufplan ist hilfreich
- Kommunikationsmedien können genutzt werden (WIKI / Internetplattformen), Öffentlicher Kalender / netzbasiert
- Es muss Transparenz herrschen

AG Finanzierung, Personal und
Organisationsentwicklung

Workshop „Qualitätsentwicklung in Kooperationsprojekten...“



Diskussion der Beispiele im Plenum II (eigene Erfahrungen)

- Controllingformen sollten eingeführt werden
- Ehrlichkeit in der Kommunikation ist unerlässlich
- Verlässlichkeit und Verantwortlichkeit sicherstellen
- Es sollten feste Zielvereinbarungen getroffen werden
- Es muss eine „gleiche Sprache“ gesprochen werden, dafür sollte man sich Zeit nehmen
- Missverständnisse sind ein Problem, diese müssen ausgeräumt werden
- Probleme lösen solange sie klein sind
- Sich über Hierarchien informieren und sie einhalten (bspw. beachten und einbinden von Entscheidungsträgern)
- Risikoanalyse (was könnte „alles passieren“) welche Szenarien sind vorstellbar (auch Ausstiegsszenarien) – zum berühmten Plan B einen Plan C haben
- Dokumentation der Fortschritte ist wichtig – Professionalität
- Beziehungsebene muss ebenso stimmen wie die inhaltliche und strukturelle Ebene
- Einer muss Vordenken (Netzwerkmanagement)
- Fehlermanagement – keine Schuldzuweisungen / es ist Teamarbeit
- Eine Fehlerkultur entwickeln

Workshop „Qualitätsentwicklung in Kooperationsprojekten...“



Diskussion der Beispiele im Plenum III (eigene Erfahrungen)

- Änderungen Arbeitsfehler schnell aufdecken und bearbeiten
- Fehlermanagement –kultur als Qualitätskriterium / in die Zielvereinbarung
- Es ist nicht „schlimm“ Fehler zu machen, aber sie sollten analysiert und behoben werden
- Jeder muss seine Kultur offenlegen und ins Projekt einbringen / unterschiedliche Kulturen könne sehr bereichernd sein
- Sich vorher über die andere Trägerkultur informieren / bei der Auswahl des Partners
- Unterschiedliche Kulturen wechselseitig respektieren!
- Sich auch fragen, was ist eigentlich umsetzbar?
- Reibungsverluste vermeiden

Workshop „Qualitätsentwicklung in Kooperationsprojekten...“



Diskussion der Beispiele im Plenum (eigene Erfahrungen)

Warum entsteht ein Projekt?

1. Ein Partner sucht Know How des anderen Partners
2. Persönlicher Kontakt führt zu Ideen, die gemeinsam umgesetzt werden sollen
3. Ausschreibung gibt Richtlinien vor, die Kooperation erfordert
4. Projekte können auch als Folgeprojekte aus einer erfolgreichen Umsetzung entstehen
5. Hohe Angebotsdichte führt ggf. zu Kooperationsverbänden
6. Ein Träger hat Zugang zu wichtigen Zielgruppen
7. Ein Partner hat ein Ziel, zu dem er viele Vereine braucht
8. Ein Träger wird zur „Kooperation verpflichtet“
9. Defizite werden erkannt und aufgegriffen, Partner zur Bewältigung angesprochen / gesucht

Workshop „Qualitätsentwicklung in Kooperationsprojekten...“



Diskussion der Beispiele im Plenum (eigene Erfahrungen)

Weiterbildung nötig in...

1. (Weiterbildung WIKI und Co)
2. Dokumentation von Arbeitsabläufen
3. Moderation von Kooperationsvorhaben / Projekten

Workshop „Qualitätsentwicklung in Kooperationsprojekten...“



Vorschlag für 5 Oberpunkte der Checkliste (von der AG erarbeitet)

1. Respektieren unterschiedlicher Trägerkulturen, d.h....
2. Eine klare Ergebnisorientierung und realistische Budgetplanung, d.h....
3. Klare Absprachen und Zielvereinbarungen, d.h....
4. Partizipative Moderation des Prozesses, d.h....
5. Nachbereitung und Evaluation, d.h.

Workshop „Qualitätsentwicklung in Kooperationsprojekten...“



5 Oberpunkte der Checkliste (als Ergebnis der Diskussion)

1. *Kooperationsprojekte sind sinnvoll...*
2. *Es muss eine konkrete Zielformulierung und detaillierte Projektplanung erarbeitet werden, d.h...*
3. *Respektieren unterschiedlicher Trägerkulturen, d.h....*
4. *Controllingformen sollten eingeführt werden, d.h...*
5. *Partizipative Moderation und Kommunikation im Prozess, d.h....*

Workshop „Qualitätsentwicklung in Kooperationsprojekten...“



Ergebnisse der Diskussion Checkliste I

Kooperationsprojekte sind sinnvoll...

- Kooperation bereichert, man kann miteinander und voneinander Lernen
- Es besteht ein Interesse an größeren Projekten (effizienter Einsatz von Personal, Mitteln und Zeit), dauerhafte Etablierung kann besser erreicht werden (Weiterführung nach Förderung)
- Jeder bringt sich mit seinen Kompetenzen ein, was kann ich leisten, was muss ich leisten etc.

Workshop „Qualitätsentwicklung in Kooperationsprojekten...“



Ergebnisse der Diskussion Checkliste II

Es muss eine konkrete Zielformulierung und detaillierte Projektplanung erarbeitet werden, d.h...

- Einer muss Vordenken (Netzwerkmanagement)
- Es sollten feste Zielvereinbarungen getroffen werden
- Ein Zeitplan / Ablaufplan ist hilfreich
- Ergebnisorientierung und realistische Budgetplanung
- Risikoanalyse (was könnte „alles passieren“) welche Szenarien sind vorstellbar (auch Ausstiegsszenarien) – zum berühmten Plan B einen Plan C haben
- Es werden gemeinsame (Arbeits-)Regeln aufgestellt
- Jeder steckt seinen Bereich ab, man kann mit Tätigkeitsbeschreibung arbeiten (was mache ich und wo liegen meine Kompetenzen. Es muss klar sein, wer sich in welchem Bereich engagiert / einbringt. Verantwortlichkeiten müssen klar sein.
- Es muss die Nachbereitung und Evaluation sichergestellt werden

Workshop „Qualitätsentwicklung in Kooperationsprojekten...“



Ergebnisse der Diskussion Checkliste III

Respektieren unterschiedlicher Trägerkulturen, d.h....

- Jeder muss seine Kultur offenlegen und ins Projekt einbringen / unterschiedliche Kulturen könne sehr bereichernd sein
- Partner können sehr unterschiedlich sein bspw. Vereine und Verein, Verein und Institution, Wirtschaftsunternehmen und Sozialverband
- Sich vorher über die andere Trägerkultur informieren / bei der Auswahl des Partners
- Unterschiedliche Kulturen wechselseitig respektieren!
- Sich über Hierarchien informieren und sie einhalten (bspw. beachten und einbinden von Entscheidungsträgern
- Beziehungsebene muss ebenso stimmen wie die inhaltliche und strukturelle Ebene

Workshop „Qualitätsentwicklung in Kooperationsprojekten...“



Ergebnisse der Diskussion Checkliste IV

Controllingformen sollten eingeführt werden, d.h...

- Änderungen Arbeitsfehler schnell aufdecken und bearbeiten
- Fehlermanagement –kultur als Qualitätskriterium / in die Zielvereinbarung
- Es ist nicht „schlimm“ Fehler zu machen, aber sie sollten analysiert und behoben werden
- Probleme lösen solange sie klein sind
- Sich auch fragen, was ist eigentlich umsetzbar?
- Reibungsverluste vermeiden
- Dokumentation der Fortschritte ist wichtig – Professionalität

Workshop „Qualitätsentwicklung in Kooperationsprojekten...“



Ergebnisse der Diskussion Checkliste V

Partizipative Moderation und Kommunikation im Prozess, d.h....

- Regelmäßige Feedbackschleifen (bspw. Halbjahresauswertungen), regelmäßige Informationstreffen (kürzere Zeiten / wöchentliche Abstimmungen)
- Kommunikationsmedien können genutzt werden (WIKI / Internetplattformen), Öffentlicher Kalender / netzbasiert
- Es muss Transparenz herrschen
- Es kann inhaltlich funktionieren aber bei der Finanzierung nicht mehr (Konkurrenz)
- Ehrlichkeit in der Kommunikation ist unerlässlich
- Verlässlichkeit als Umgangsform und Arbeitsgrundlage etablieren
- Es muss eine „gleiche Sprache“ gesprochen werden (wenn zwei das gleiche sagen, muss es noch lange nicht das selbe sein), dafür sollte man sich Zeit nehmen
- Missverständnisse sind ein Problem, diese müssen ausgeräumt werden
- Eine Fehlerkultur entwickeln keine Schuldzuweisungen / es ist Teamarbeit

Workshop „Qualitätsentwicklung in Kooperationsprojekten...“



**Vielen Dank
für die tolle Zusammenarbeit!**

AG Finanzierung, Personal und
Organisationsentwicklung